

KONTAKTE

Stadtkirche St. Marien Celle

Verbindendes

suchen

Ökumene

Inhalt

Editorial	2
An(ge)dacht	3
Verbindendes suchen:	
Gemeinsam Gott suchen, nicht Strukturen stützen	4
Ehrenamtliche suchen	
Verbindendes in der Ökumene	7
Die Kirchen in der Ukraine, der Krieg und die Ökumene	8
Katholisch und evangelisch in der Ehe	10
Ökumenisches Friedensgebet	11
Was ist eigentlich „lutherisch“?	12
Ökumenischer Gottesdienst am Sonntag Trinitatis	14
Gottesdienste	16
Kirchenmusik	18
Aus der Gemeinde	21
Anschriften	24

Impressum

Der Gemeindebrief der Ev.-luth. Stadtkirche St. Marien Celle erscheint viermal im Jahr jeweils Anfang der Monate März, Juni, September und Dezember. Er wird durch ehrenamtliche Verteiler/innen an alle Haushalte im Bereich der Gemeinde verteilt und ist darüber hinaus an vielen Stellen in der Stadt Celle kostenlos erhältlich.

Herausgeber: Der Kirchenvorstand

Redaktionsteam: Susanne Bade, Silke Kollster, Friedrich Kremzow, Volkmar Latossek (verantwortlich), Maerit Querner, Brigitte Siebe, Ingo Vormann

Titel: 123RF @lightwise

Fotos: 123RF (S. 3, 8/9, 11), Adobe Stock (S. 4/5/6, 7, 13), Pixabay (S. 24), Stadtkirche Celle

Layout und Satz: satzZeichnen – Meggie Hönig

Druck: Ströher Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Celle

Redaktionsschluss: 26. Juli 2022

Auflage: 7.000

Spendenkonto der Stadtkirche:

Empfänger: Kirchenkreis Celle

IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10

Verwendungszweck: Spende Stadtkirche Celle

Bitte beachten Sie die Anzeigen unserer Inserenten, die damit für unsere Gemeindearbeit eine wesentliche finanzielle Unterstützung leisten!

Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindemagazins KONTAKTE!



Der Weltrat der Kirchen in Genf ist der wichtigste Zusammenschluss sehr unterschiedlicher Kirchen. Inzwischen gehören 352 Kirchen dazu: lutherische, reformierte und methodistische Kirchen, dazu die Anglikaner und viele orthodoxe Kirchen. Sie suchen das, was sie miteinander verbindet. Das sind oft anstrengende Gespräche, wie Martin Illert, einer der besten Kenner der Orthodoxie, in seinem Artikel erläutert.

Die römisch-katholische Kirche gehört nicht zu dieser Gesprächsrunde. Mit katholischen Vertretern sind wir in Deutschland sehr gerne im Gespräch, gerade vor Ort. So haben wir eine Unterhaltung mit dem Celler Priester Thomas Marx ausführlich wiedergegeben. Überhaupt gibt es in Celle viel an ökumenischem Miteinander, etwa den gemeinsamen Gottesdienst, über den Gabriele Kratz berichtet.

Am engsten ist das Miteinander unterschiedlicher Glaubenstraditionen im ehelichen Miteinander, darum heben wir diesen Aspekt besonders hervor. Früher war es ja eher schwierig, eine konfessionsverschiedene Ehe einzugehen, heute zeigt sich schon an einer veränderten Wortwahl, dass eine konfessionsverbindende Ehe als bereichernd empfunden wird. Sowohl die Andacht von Andrea Burgk-Lempart spricht davon als auch die Kommentare von Cathérine und Stephan Hollerbach.

Also: Verbindendes suchen! Das Titelbild zeigt, dass nicht eine Konfession wichtiger und richtiger ist. Wir leben mit unserer ganz besonderen Glaubenstradition, dabei kann auch mal gefragt werden: Was ist eigentlich lutherisch? Wie sieht das Band aus, das wir selbst um die Mitte herum binden?

Ich wünsche Ihnen viele gute Anregungen. Vielleicht nutzen Sie einen Herbstausflug dazu, mal in eine andere Kirche hineinzuschnuppern und das Verbindende zu suchen. Sie werden bereichert in die eigene Kirche zurückkehren.

Ihr Pastor Volkmar Latossek

*Hier ist nicht Jude noch Grieche,
hier ist nicht Sklave noch Freier,
hier ist nicht Mann noch Frau;
denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.*

Galater 3, 28



Meine Familie mütterlicherseits ist katholisch, die väterlicherseits evangelisch. Als meine Eltern vor über fünfzig Jahren heirateten, sprach man in so einem Fall von einer konfessionsverschiedenen Ehe. Eine Ausnahme, die zähneknirschend toleriert wurde. Kirchenvertreter haben sie häufig genug nicht wirklich bejaht und mehr oder weniger offensiv um die Taufe möglicher Kinder gerungen. Der Partner, der eine andere Konfession hatte, wurde nicht als anregend für die eigene Glaubenspraxis wahrgenommen, sondern als Gefahr. Es stand vor allem das Trennende im Vordergrund.

Zum Glück hat sich das in den letzten Jahrzehnten verändert. Inzwischen gehört die Trauung konfessionsverschiedener Partner zum kirchlichen Alltag. Ein Zeichen für eine positive Entwicklung, die auf Annäherung und nicht auf Abgrenzung setzt, ist die Rede von konfessionsverbindenden Ehen. In der veränderten Bezeichnung spiegelt sich die veränderte Haltung wider: Das Verbindende der Konfessionen steht im Zentrum. Es wird als viel entscheidender wahrgenommen als die eher marginalen Unterschiede. Frei nach dem Pauluswort aus dem Galaterbrief: Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Katholiken und Protestanten; denn wir sind alle eins in Christus Jesus.

Die Einheit in Christus meint keine Uniformität, sondern Verschiedenheit, die als Bereicherung erlebt wird. Nicht als Abwertung der eigenen Glaubensidentität. Durch die eine christliche Taufe, die die verschiedenen Konfessionen wechselseitig als vollgültig anerkennen, gehören wir zu Jesus Christus. Das ist das Wichtigste! Die Taufe relativiert die Unterschiede, die jenseits von kirchlichen Insidern ohnehin nur schwer vermittelbar sind. Als Christinnen und Christen folgen wir Jesus nach. Nicht Martin Luther oder dem Papst. Wir fragen, wie wir unser Leben heute an der Botschaft Jesu ausrichten können. Wie Nächstenliebe, der Schutz der Schwächeren und die Integration von Menschen am Rande der Gesellschaft heute gelebt werden können. Wie Jesu Botschaft von der Barmherzigkeit unbarmherziges Leistungsdenken begrenzen und so dem Leben dienen kann.

Es tut gut, solche Fragen im Dialog mit den Glaubensgeschwistern der anderen Konfession zu besprechen. Gemeinsam für eine christliche Lebensform in unserer pluralen Gesellschaft einzustehen. Heute suchen so viele nach Orientierung in unserer unübersichtlich gewordenen Welt, da ist es nicht gut, wenn wir uns als Kirchenleute in theologischen Spezialfragen verlieren. Wir sollten uns gemeinsam den Menschen zuwenden, die unsere Hilfe brauchen. Hinhören: Was bewegt die Leute und was können wir tun, um den Zusammenhalt zu stärken. Ich nehme eine Sehnsucht nach spirituellen Erfahrungen wahr. Auch jüngere Erwachsene erzählen mir, dass sie in einer fremden Stadt gerne in eine Kirche gehen, weil dort so eine besondere Atmosphäre herrscht. Sie suchen nach Transzendenzerfahrungen, weil das Leben im Alltäglichen nicht aufgeht. Daran lässt sich anknüpfen, und es lohnt, gemeinsam weiter darüber nachzudenken, wie Nachfolge Jesu heute aussehen kann und was unsere Aufgabe als Christenmenschen in unserer Gesellschaft ist.

Dankbar für die guten Verbindungen zwischen römisch-katholischen und evangelischen Christinnen und Christen im Kirchenkreis Celle grüße ich Sie herzlich

Ihre Andrea Burgk-Lempart

Gemeinsam Gott suchen, nicht Strukturen stützen

Zu einem sommerlichen Gespräch verabredet, tauschen sich Pater Thomas Marx und Pastor Latossek aus. Die Ökumene ist das Thema, doch schnell zeigt sich: Viel mehr ist zu bedenken.

Pastor Latossek: Lieber Pater Thomas, vielen Dank für Ihre Bereitschaft zum Gespräch!

Pater Thomas Marx: Es ist doch schön, sich zu unterhalten, das liegt mir auch mehr als lange Texte zu einem Thema zu schreiben.



Pater Thomas Marx ist Pater der katholischen Gemeinde Celle

Pastor Latossek: Und beim Thema Ökumene ist es doch ohnehin gut, im Gespräch miteinander zu sein, oder?! Ein großes Thema, da muss man sich ja erstmal fragen, wie nähern wir uns dem Ganzen?

Pater Thomas: Ökumene ist ein rein innerkirchliches Thema. Unsere säkulare Gesellschaft kann damit ja gar nichts anfangen.

Pastor Latossek: Das stimmt natürlich!

Pater Thomas: Wenn es mir natürlich egal ist, in welche Kirche ich sowieso nicht gehe ... – Wir haben Leute gehabt, die kamen zu uns, um einen Patenschein zu holen. Sie wussten nicht richtig: „Sind wir katholisch oder evangelisch.“ Kirche ist für große Teile der Gesellschaft nur noch ein Parallelmilieu. Wie viele evangelische Mitglieder treten aus ihrer evangelischen Kirche aus, weil sie sich über den Papst geärgert haben!

Pastor Latossek: Der erste Kirchaustritt, den ich als junger Pastor mitbekommen habe, war tatsächlich damals ein empörter Mann, der in unser evangelisches Gemeindebüro stürmte und polterte: „Ich habe jetzt endgültig genug von dem Papst und seiner Aidsleugnung. Ich trete aus.“ Das war Anfang der 90er Jahre. Ich habe es damals mit einem Schmunzeln versucht: „Sie wissen schon, dass die Autorität des Papstes in der evangelischen Kirche überschaubar ist!“ Antwort: „Das ist mir doch egal! Kirche ist Kirche!“

Pater Thomas: Kirche ist Kirche, genau! In der Gesellschaft sind feine Unterschiede nicht mehr so wichtig. Und der Begriff Ökumene hat sich auch stark verändert. Sundermann sagte immer: „Die Grenzen verlaufen ja heute nicht mehr zwischen den Konfessionen.“ Das

stimmt. Wir haben neue Grenzen in den Konfessionen. Wir erleben Spannungen in unseren jeweiligen Kirchen zwischen eher konservativen und liberalen Gruppen. In unserer katholischen Kirche ist das der Unterschied zwischen denen, die sich für den synodalen Weg einsetzen und die Erneuerung der Kirche wollen. Daneben stehen die Freunde der Messfeier nach alter Ordnung (vor der Erneuerung durch das Konzil in den 60er Jahren). Diese Spannung ist ein großes Problem. Es ist auch für mich als Priester schwierig, wenn ich Menschen vor mir habe, deren Kirchenbild oder Glaubensverständnis ganz anders ist, als das meine.

Pastor Latossek: Kommen die sehr konservativen Christen denn weiter zum Gottesdienst eines liberalen Priesters? In der evangelischen Kirche würden die dann 15 Kilometer weiter fahren zu einem Pastor oder einer Pastorin nach ihrem Geschmack.

Pater Thomas: Das kommt gelegentlich auch bei uns vor.

Pastor Latossek: Und wie sehen Sie das, ist das gut oder schlecht?

Pater Thomas: Unser Gottesdienstverständnis sagt, dass die Messe an sich von allein ihren Wert hat, rein objekti-

vistisch und unabhängig von der Person des Priesters oder den rahmenden Gestaltungselementen. Es geht also vordergründig nicht mal darum, dass ich „etwas für mich mitnehme“. In der Praxis hat sich das aber inzwischen stark verändert. So wird häufig gewünscht, den Namen des Priesters zu veröffentlichen, der den Gottesdienst hält. Letztlich verbirgt sich dahinter die Frage nach dem Verständnis von Gottesdienst. Ich bin dafür, der veränderten Wirklichkeit auch Rechnung zu tragen und beispielsweise

den Namen des Priesters zu veröffentlichen und die Entscheidung jedem selbst zu überlassen, wo er oder sie hinget oder eben auch nicht.

Pastor Latossek: Und durch Corona hat sich das doch noch mal verstärkt, oder?

Pater Thomas: Genau. Es gibt natürlich Menschen, die sich in der Coronazeit angewöhnt haben, den Fernsehgottesdienst zu sehen. Der ist oft besonders schön gestaltet. Die Menschen spüren,

dass Gottesdienst auch etwas mit Qualität und Gestaltung zu tun hat. Dann kommen einige eben nicht mehr ohne Weiteres zum Gottesdienst vor Ort, der das nicht so bietet. Auch ungeachtet des Empfangs der Kommunion. Daran erkennt man einen teils zwar subtilen, aber doch deutlichen Wandel im Blick auf Gottesdienst und Kirchenbild.

„Wir müssen weg von dem Besitzstandsdenken. Wir brauchen ein gemeinsames Suchen nach Gott.“

Pastor Latossek: Was kann man denn für die innerkirchliche Verständigung tun?

Pater Thomas: Ich sage manchmal: Wir müssen uns anstrengen, uns zwischen verschiedenen Kirchorten einer Pfarrgemeinde zu verständigen. Das engstirnige Beharren auf äußere Strukturen passt nicht zum Glauben. Zum Glauben gehören Weite und Offenheit. – Wenn dann jemand sagt: „Das ist nicht in meiner Kirche, da geh ich nicht hin!“ – Das ist einfach falsch. Ich sag dann

gerne: „Der liebe Gott ist der gleiche in St. Ludwig und St. Hedwig.“ Oft hat es gar nichts mit Theologie zu tun, sondern eher mit den Gefühlen, mit Traditionen, mit Gemeinschaft und Beheimatung.

Pastor Latossek: Deshalb hängen wir ja auch so sehr an kirchlichen Gebäuden. In Predigten spreche ich immer wieder

mal an, dass es gar nicht zu Jesus und seinen Jüngern passen würde, sich an Gebäuden festzuklammern. Jesus hat es nicht getan; nicht einmal in Bezug auf den

Jerusalemer Tempel. Nicht von ungefähr sprechen wir von einer Jesus-Bewegung.

Pater Thomas: Ich bin überzeugt: Gott spricht zu uns durch die Wirklichkeit, die uns begegnet. Anstatt zuzuhören sind wir dabei, ihn mit unseren Gebeten zu bestürmen. – War der liebe Gott etwa schwerhörig? Da sind wir dann wieder bei der Ökumene: Ist Ökumene da, wo zwei Pastoren unterschiedlicher Konfession vor einem Altar stehen? Oder eher dort, wo Christen unterschiedlicher Kirchen-

mitgliedschaft miteinander glauben. Dann könnte es sogar für eine ökumenische Trauung bedeuten, dass da vorne ein Geistlicher steht, der beides repräsentiert: katholisch und evangelisch. Die ökumenische Herausforderung ist: 1) Welche gesellschaftliche Bedeutung hat die Unterscheidung in einer Gesellschaft, die nicht mehr danach fragt und 2) welche innerkirchlichen Unterscheidungen sind wichtig?

Pastor Latossek: „Verbindendes suchen“ – Das ist also viel komplizierter als nur mit dem Untertitel „Ökumene“ versehen?

Pater Thomas: Ich habe in Erfurt Theologie studiert. In Ostdeutschland ist längst deutlich: Kirche ist nur lebensfähig, wenn sie ökumenisch existiert. Es geht nur über Kooperationen und ein gutes Miteinander. Um gesellschaftlich eine Stimme zu haben, die wahrgenommen wird, müssen Christen miteinander sprechen und Präsenz zeigen.

Pastor Latossek: Sie sehen aber keine Vereinigung von katholisch und evangelisch am Horizont?

Pater Thomas: Das ist nicht die Frage, die obenauf liegt.

Pastor Latossek: Es wäre ja auch eine sehr deutsche Perspektive. Dabei bliebe ja vollkommen unbeachtet, dass Katholiken und evangelische Christen international zu unterschiedlichen Netzwerken gehören. Die äußerlich sichtbare Einheit der Kirchen ist also ohnehin ein Hirngespinnst. – Legen wir das Wort „Ökumene“ als stark geprägten Begriff mal für einen Moment zur Seite. Wie können Christen sich aufeinander zu-

bewegen und Verbindendes suchen? Wie könnte das bei weitergehender Säkularisierung in Deutschland aussehen?

Pater Thomas: Das gefällt mir: „Verbindendes suchen.“ Otmar Schulz sagt: Spiritualität ist Suche nach Gott!“ Suchen kann ich nicht allein. Sonst ist die Gefahr groß, zu denken: „Ich weiß, wie Gott ist!“ Ich brauche den Austausch mit anderen, um gemeinsam Gott zu suchen. Wir müssen weg von diesen ganzen Strukturen, von den volkikirchlichen Strukturen und dem Besitzstandsdenken. Wir brauchen ein gemeinsames Suchen nach Gott.

Pastor Latossek: Wenn wir die volkikirchlichen Strukturen hinter uns lassen, werden unsere Kirchen aber ganz schön durchgeschüttelt.

Pater Thomas: Ja, aber wir müssen in die Tiefe, müssen uns gemeinsam aufmachen, Gott zu suchen. Die alten gemeinschaftlichen Strukturen können wir ohnehin nicht halten. Das ist auch nicht unsere Aufgabe. Bei Corona ist mir noch mal sehr deutlich geworden: Wir sind ein religiös angehauchter Geselligkeitsverein. Deshalb spreche ich auch nicht gerne von der Gemeinde ...

Pastor Latossek: Das geht mir ganz anders. Ich bevorzuge das Wort Gemeinde, um den lokalen Aspekt zu betonen. Unsere „Gemeinde vor Ort“, das ist doch greifbarer als „die Kirche“.

Pater Thomas: Ich spreche gerne von „Pfarrei!“ Den Begriff „Gemeinde“ finde ich sehr missverständlich und er manifestiert ein Kirchenbild der Vergangenheit, das heute überhaupt nicht mehr

passt. Noch schlimmer ist „Pfarrfamilie“ – ein katholisches Konstrukt der 1970er Jahre! Wer ist denn die Gemeinde? In der Regel meinen wir doch die drei bis fünf Prozent Kerngemeinde, die wir kennen und im Blick haben. Über 90 Prozent der sogenannten Gemeinde haben keinen oder kaum Bezug zur Kirche. Wir sind aber Kirche mit und für die ganze Gesellschaft und nicht zum Selbstzweck oder zur geselligen Selbstversorgung.

Pastor Latossek: Das klingt aber sehr innerkirchlich.

Pater Thomas: Aber die Gespräche führen wir ja auch nur im innerkirchlichen Bereich. – Und wie selten sprechen wir über religiöse Themen! In der Schule hat mich gerade jemand gefragt: „Was ist’n Gott eigentlich?“ Nicht wer oder wie ist Gott, sondern was ist Gott. Da herrscht eine große Sprachlosigkeit bei uns. Für mich ist das gemeinsame Suchen im Gespräch mit anderen das Wesentliche. Die vielen Wahrheiten bilden die eine Wirklichkeit ab. Das ist die spirituelle Dimension, und die praktische Dimension ist, dass wir in einigen Jahren hier in Celle nur noch gemeinschaftlich auftreten können. Wir werden in 20, 30 Jahren sicherlich gemeinsam Gebäude nutzen, vielleicht auch ökumenische Bibelkreise haben und Bastelrunden, falls es die dann überhaupt noch gibt.

Pastor Latossek: Also Verbindendes suchen ...

Pater Thomas: ... ist – unabhängig von evangelisch, katholisch oder sonst etwas – die Voraussetzung für die kirchliche Arbeit der der Zukunft. ■

EHRENAMTLICHE SUCHEN VERBINDENDES IN DER ÖKUMENE

von Dr. Gabriele Kratz

Neben den regelmäßigen Treffen auf pastoraler Ebene trifft sich seit vielen Jahren eine Gruppe Ehrenamtlicher aus der katholischen St. Ludwigs-Gemeinde, der Friedenskirche am Wederweg (Baptisten) sowie der Stadtkirchengemeinde, um die Ökumene in Celle auch auf dieser Ebene mit Leben zu füllen.

Monatliche Wochenschlussandachten, in der Regel am dritten Freitag im Monat um 18:00 Uhr in der Stadtkirche, finden nun seit mehr als zehn Jahren statt. Sie stellen inzwischen eine feste Tradition im ökumenischen Leben inmitten von Celle dar. Diese etwa halbstündigen Andachten werden im Wechsel von ehrenamtlichen Christen und Christinnen dieser drei Gemeinden mit Unterstützung der Pastoren vorbereitet.

Nach dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 wurden die ökumenischen Abendandachten nach Pfingsten sofort wieder aufgenommen und dürfen nun seit Juni wie früher bis auf weiteres wieder im Stuhlkreis im Altarraum gefeiert werden.

Bis zum Corona-Lockdown wurden außerdem eine Reihe weiterer verschiedener Veranstaltungen von den Ehrenamtlichen organisiert.

So begaben wir uns im Reformationsjahr 2017 mit einer Wochenendfahrt nach Wittenberg auf die Spuren Martin Luthers, u. a. mit dem Besuch der Schlosskirche, an der Luther seine 95 Thesen angeschlagen haben soll und der St. Marien-Kirche, an der er viele Jahre predigte. 2018 luden wir zum „Orgelwandeln“ ein. An den zwei großen, stilistisch jedoch vollkommen unterschiedlichen Orgeln in Celle von St. Ludwig und der Stadtkirche St. Marien spielte der Kirchenmusiker Robin Hlinka Stücke aus vier Jahrhunderten. Eine Tagesfahrt mit Führung und Andacht zum Ökumenischen Forum in die Hafencity nach Hamburg oder eine evangelisch-katholische Podiumsdiskussion sind als weitere Beispiele zu nennen.

Die nachmittäglichen Pilgerwanderungen durch die Südheide, die bereits mehrfach stattfanden, erfreuten sich jeweils reger Beteiligung aus den verschiedenen Konfessionen und Gemein-

den. Alle Wanderer und Wanderinnen waren mit Begeisterung und großer Freude dabei. An vorbereiteten Stationen wurde gesungen, geschwiegen und gebetet. Es gab nachdenkliche und heitere Impulse, die uns miteinander verbanden. Die gemeinsamen Wege endeten jeweils mit einer kurzen Andacht und einem Segen. Wir hoffen, uns im nächsten Jahr wieder an einem Sonntagnachmittag zu einer weiteren Pilgerwanderung – dann rund um den Meißendorfer See – aufmachen zu können.

Als ganz besondere Erlebnisse sind uns die Agapefeiern, die bereits zweimal im Rahmen einer Abendandacht stattfanden, in Erinnerung. Lange Tische im Altarraum der Stadtkirche luden festlich geschmückt zu einem gemeinsamen Mahl ein. Es kamen jeweils so viele Christen und Christinnen, dass an den Tischen zusammengerückt und spontan weitere Tische vor die Altarstufen gestellt werden mussten. Sollte es Corona erlauben, so soll in diesem Jahr erneut im Rahmen der ökumenischen Andacht am 17. November die nächste Agapefeier mit Brot und Weintrauben, mit Wasser und Wein gefeiert werden.

Haben Sie Lust das ökumenische Leben in Celle mitzugestalten? Dann melden Sie sich gerne bei Frau Dr. Gabriele Kratz, Tel. 05141 207057 oder dr.gabriele.kratz@t-online.de. ■

PÄD. FACHKRÄFTE 2022 ...weil Kinder es wert sind!

Der Ev.-luth. Kirchenkreis Celle sucht

Arbeitsbereich
Kindertagesstätte
Kapellenberg

Tätigkeitsbereich
Krippe & Kindergarten

Arbeitszeit
Teil-/Vollzeit


Päd. Fachkräfte (w/m/d)
für die Kindertagesstätte in Celle

Unsere Stellenauswahl finden Sie unter:
www.kitas-kirchenkreis-celle.de

PFAFF Nähmaschinen-Haus

Detlef Heine
Mechanikermeister

Nähmaschinen
Maschinenstickerei
Messer und Scheren
eigene Werkstatt



Zöllnerstraße 17 | 29221 Celle
Tel. 05141 28540
pfaff-in-celle@t-online.de

Die Kirchen in der Ukraine, der Krieg und die Ökumene



Martin Illert, Hannover, ist außerplanmäßiger Professor für Ostkirchenkunde an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Referatsleitung des Referates Mittel-, Ost- und Südosteuropa im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er ist Fachgebietsleiter für „Orthodoxe Kirchen“ beim Handbuch der Religionen. Die Äthiopische Orthodoxe Kirche und die Serbische Orthodoxe Kirche haben ihm das Priesterkreuz verliehen.

Martin Illert analysiert für uns die innerkirchlichen Konflikte der Orthodoxie, die durch den Krieg in der Ukraine noch einmal stärker sichtbar geworden sind. Die orthodoxen Kirchen gehören – anders als etwa die römisch-katholische Kirche – mit den großen evangelischen Kirchen dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf an.

Seit dem 24. Februar dieses Jahres schockieren uns die Bilder von dem militärischen Überfall Russlands auf die Ukraine. Doch der Krieg Russlands besitzt nicht allein eine militärische, sondern auch eine identitätspolitische Dimension. Beide Seiten, Russen wie Ukrainer, greifen weit in die Geschichte zurück, um ihr staatliches Selbstverständnis zu begründen. Dabei spielen auch religiöse Bezüge eine wichtige Rolle.

wieder frei wirken. Während sie sich selbst als Nationalkirche der Ukraine versteht, wird ihr von russischer Seite die Kollaboration mit dem Faschismus während des Zweiten Weltkrieges vorgeworfen. Diese Auseinandersetzung verdichtet sich vor allem im Streit um den Metropoliten Andrey Sheptytsky, der diese Kirche von 1901 bis 1944 leitete und einerseits gegen den Holocaust in der Ukraine protestierte, andererseits aber auch mit den Besatzern des NS-Systems kollaborierte.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 verlor die russische orthodoxe Kirche, die nach ihrem Selbstverständnis keineswegs eine russische Nationalkirche ist, sondern eine Gemeinschaft aus Belarussen, Russen und Ukrainern bildet, nicht nur durch die Abwanderung der griechisch-katholischen Gläubigen an Mitgliedern, sondern erlitt noch eine weitere Spaltung: Ein Teil der verbliebenen orthodoxen Kirche erklärte sich zu einer unabhängigen „autokephalen“ (d. h. mit eigenem Oberhaupt ausgestatteten, nach außen wie nach innen souveränen) orthodoxen Kirche des „Kiewer Patriarchats“. Nachdem die orthodoxen Kirchen weltweit diese neue Kirche über lange Zeit hinweg auf Bitten der russischen Kirche nicht anerkannt hatten, gewährte ihr der ökumenische Patriarch, das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie, die Anerkennung als selbständige Kirche. Zusammen mit dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel (dem heutigen Istanbul) betonte diese neue Kirche fortan, dass der Ursprung des Christentums in der Region Kiew im zehnten Jahrhundert von Konstantinopel ausgegangen war und dass – anders als die russische Kirche dies behauptete – Konstantinopel auch niemals auf die Zuständigkeit für die Ukraine verzichtet habe.

Trotz dieser Mitgliederverluste an die griechisch-katholische Kirche und an die autokephale Kirche umfasst die dritte Gruppe, die zur russischen Kirche gehörige „autonome“, d. h. ihre inneren Angelegenheiten selbst regelnde Kirche der Ukraine

nach wie vor die größte Zahl der Gläubigen in der Ukraine, nämlich etwa die Hälfte aller Christen des Landes. Nach ihrem Selbstverständnis gehört sie kulturell (aber eben nicht notwendig auch politisch) zu der aus Russen, Belarussen und Ukrainern bestehenden Kirche der Rus', deren Oberhaupt der Moskauer Patriarch Kirill ist. Seit dieser jedoch im März in einer Reihe von schlimmen Predigten und Ansprachen den Krieg Russlands gegen die Ukraine als Kulturkampf und als endzeitliches Ereignis deutete, distanzierte sich die autonome Kirche von dem Patriarchen und erklärte sich Ende Mai für unabhängig vom Moskauer Patriarchat. Diese Distanzierung war auch deshalb notwendig geworden, weil ukrainische Behörden in einzelnen Regionen begannen, die Kirchen der autonomen Kirche als Spitzel Moskaus zu verdächtigen und zu schließen bzw. ihre Gebäude an die autokephale Kirche zu übereignen.

Auch in Deutschland gab es seit Kriegsbeginn eine Diskussion darum, wie ökumenisch mit der Situation umzugehen sei. Da die EKD für den September 2022 zur Vollversammlung des Rates der Kirchen nach Karlsruhe eingeladen hatte, forderten nicht wenige Kirchenmitglieder den Ausschluss des Moskauer Patriarchats, dessen Oberhaupt den Krieg befürwortet hatte, und drängten auf ein Zeichen der Solidarität mit den Kirchen der Ukraine, die unter dem Krieg litten. Der ÖRK-Zentralausschuss lehnte den Ausschluss des Moskauer Patriarchats zwar ab, lud aber die neuen ukrainischen Kirchen als Gäste (ein Beitrittsprozess hätte bis zur Vollversammlung nicht mehr durchgeführt werden können) zur Vollversammlung ein und erklärte sich zum Forum des Streitgesprächs mit der russischen Kirche. Die EKD kritisierte die Äußerungen des Moskauer Patriarchen, betonte aber die innere Differenziertheit der russischen Kirche.

Aus meiner Sicht hängt die Beurteilung, wie in der Situation ökumenisch zu verfahren ist, ob also ein Kontaktabbruch angemessen ist oder nicht, ganz wesentlich davon ab, was für ökumenische Zielvorstellungen man besitzt. Wer Ökumene primär als einen Erziehungsauftrag des Protestantismus an den anderen Konfessionen und in diesem Fall an der russischen Orthodoxie versteht, muss beim Blick auf die Äußerungen des Patriarchen Kirill fraglos feststellen, dass die Erziehungsbemühungen gescheitert sind. Entweder kann sich der Vertreter einer solchen Sicht nun in die Position des

Richters begeben und die fraglos entsetzlichen Äußerungen Kirills verurteilen oder er kann sich in die Position des Helfers begeben und fortan diejenigen unterstützen, die eine abweichende Meinung vertreten. In jedem Fall aber sollte, wer von ökumenischem Dialog spricht, bei aller Kritik am Fremdbild „russische Kirche“ nicht die Arbeit am Selbstbild aus den Augen verlieren, die – anders als bei einem Gerichtsverfahren oder einer zivilgesellschaftlichen Protest-Aktion – nach meiner Meinung immer zum Wesen des ökumenischen Dialogs hinzugehört.

Dies möchte ich mit einem Bild aus der Psychologie verdeutlichen. Dort unterscheidet man seit Melanie Klein die „paranoid-schizoide Position“ und die „depressive Position“, zwischen denen ein Mensch hin- und herschwingt. Das Einschwingen aus der paranoid-schizoiden Position, die distanzlos die eigene Wut im Gegenüber spürt und als Bedrohung erfährt, in die depressive Position, die das Gegenüber als eigene Person erfährt und damit eine kritische Selbstwahrnehmung ermöglicht, kann ein Schritt zur Reife sein. Nachdem wir in unseren Kirchen in Deutschland in den Diskussionen über den Missbrauch über lange Zeit hinweg einen selbstkritischen Blick eingeübt haben, scheint es mir jetzt, als gebe die Kriegsrhetorik des Moskauer Patriarchen einen für manche beinahe willkommenen Anlass, aus der depressiven Position in die paranoid-schizoide Position zu springen und ein äußeres Gegenüber (und damit endlich nicht mehr uns selbst) als böse und gefährlich zu markieren.

Mir scheint jedoch, dass bei aller völlig legitimen Kritik an den entsetzlichen Äußerungen des Moskauer Patriarchen die Selbstwahrnehmung bei einer solchen Kommunikation aus dem Blick geraten kann. Eine Kritik, die zugesteht, dass nicht das gesamte Gegenüber „russische Kirche“ ausgeschlossen werden sollte, sondern dass es im Gegenüber Unterschiede gibt, scheint mir deshalb angemessener als ein pauschaler Ausschluss, denn eher als die pauschale Verurteilung des Gegenübers lässt sie hoffen, dass die Kritik am Gegenüber weiterhin eine kritische Selbstwahrnehmung zulässt. Einer Kirche, die trotz der Verbrechen des Nationalsozialismus und einer nur sehr halbherzigen Selbstkritik nach 1945 aus der Ökumene nicht ausgeschlossen wurde, stünde das nach meiner Meinung gut an. ■ Prof. Dr. Martin Illert



Kreuz, Taube (Heiliger Geist), Erdkreis und Weg – Symbol für die ökumenische Vollversammlung in diesem September in Karlsruhe



St. Michaelis-Kirche in Kiew

Drei große kirchliche Identitäten finden sich in der Ukraine neben anderen zahlenmäßig kleinen Gruppen. Die griechisch-katholische Kirche umfasst 10 Prozent der Bevölkerung vor allem in der Gegend der Westukraine. In ihrem äußeren Erscheinungsbild gleicht sie den orthodoxen Ostkirchen, untersteht aber kirchenrechtlich trotz Priesterehe und Laienkelch dem Papst in Rom. Zwischen 1946 und 1990 war sie mit der russisch-orthodoxen Kirche zwangsvereinigt und führte ein Schattendasein im Untergrund. Erst nach 1990 konnte sie



KATHOLISCH UND EVANGELISCH IN DER EHE

Das Ehepaar Stephan (SH, katholisch) und Cathérine (CH, evangelisch) Hollerbach war bereit, der KONTAKTE-Redaktion einige persönliche Fragen zu beantworten.

KONTAKTE: Sie haben eine unterschiedliche konfessionelle Erziehung genossen. Welche Rolle spielte das bei Ihrem Kennenlernen?

CH: Beim Kennenlernen war dies die geringste unserer Prioritäten.

KONTAKTE: Hatten Sie eine ökumenische, eine evangelische oder eine katholische Trauung? Was war Ihnen dabei besonders wichtig?

CH: Wir hatten eine katholische Trauung, aber mit einem liberalen Jesuitenpater, den mein Mann schon seit Schulzeiten kennt.

KONTAKTE: Stellen Sie sich vor, Sie feiern Gottesdienst in der Kirche Ihrer Konfession. An welcher Stelle sind Sie ganz dabei und sagen: „Das tut mir gut, das ist mir wichtig?“

CH: Abendmahl mit Brot und Wein, im Kreis Gemeinschaft erfahren.

KONTAKTE: Was schätzen Sie an der Kirche Ihres Ehepartners besonders?

CH: Dass es die Kommunion an jedem Sonntag gibt. Die Einbeziehung von Kindern in jeden Gottesdienst. Das Ritual: Gebt einander ein Zeichen des Friedens, vor Corona zumindest dem Banknachbarn vor und hinter einem die Hand

reichen, jetzt wohl eher freundliches Ansehen.

SH: Weniger Skandale, weniger Ausgrenzung.

KONTAKTE: Haben Sie Ihren Kindern im Wesentlichen eine kirchliche Variante nahegebracht oder wählten Sie dafür eine andere Form?

CH: Unsere drei Kinder sind katholisch getauft, da wir zu der Zeit in Bayern lebten, außerdem ist das katholische Taufritual besonders schön, da es außer dem Wasser und der Kerze noch die Salbung und das Körnchen Salz gibt. Seit wir vor knapp 20 Jahren nach Celle gezogen sind, ist die Stadtkirche unser religiöser Mittelpunkt, obwohl wir beim ersten Mal dachten, St. Marien sei eine katholische Kirche, da Pastor Prüwer mit weißem Messgewand den Gottesdienst zelebriert hat. Alle drei Kinder haben sich dann später evangelisch konfirmieren lassen.

KONTAKTE: Können Sie etwas nennen, die Sie im ökumenischen Miteinander im Jahr 2022 (also in 10 Jahren) gern realisiert hätten. Was wäre das?

CH: Gleichberechtigung von Frau und Mann, mehr Spiritualität.

KONTAKTE: Haben Sie eine Idee, wie der Zusammenhalt zwischen unterschiedlichen Kirchen besonders gut gestärkt werden könnte?

CH: Gemeinsame Kirchentage! CHRISTENTAGE statt Katholikentag und Evangelischer Kirchentag.

KONTAKTE: Ist aus Ihrer Sicht in Deutschland eine Einheitskirche erstrebenswert, z. B. eine christliche Kirche mit Gemeinden, die dann ihre evangelische oder katholische Tradition besonders pflegen?

CH: Es gibt sicherlich viele Synergieeffekte und man könnte sich viele Doppelstrukturen sparen, aber dieser Weg würde kein leichter sein.

KONTAKTE: Wäre ein Papst in Rom eher von Vorteil oder eine Belastung, wenn man in Deutschland „Kirche“ – ob evangelisch oder katholisch – gestalten will?

CH: Das Problem ist nicht der Papst, sondern seine Entourage und die hierarchischen Strukturen.

KONTAKTE: Was ist wichtiger im Gemeindealltag. Bitte sortieren Sie die Bereiche nach Ihrer persönlichen Einschätzung von 1 bis 6:

	CH:	SH:
Kirchenmusik, Orgel und Chor	3	1
Eucharistie bzw. Abendmahl und Taufe	1	2
Kirchkaffee, Kaffeetafel, Gemeindefest	6	6
Besuchsdienst und Seelsorge	2	3
Kindergottesdienst u. Kommunion bzw. Konfirmation	5	4
Predigt und geistliches Wort im Gemeindebrief	4	5

Diese Sortierung entspricht unserer jetzigen Alters- und Lebenslage, wahrscheinlich hätten wir dies vor zehn Jahren anders gesehen und werden es in höherem Lebensalter wieder anders sortieren. ■



jeweils am 24. eines jeden Monats um 18 Uhr

Am 24. Februar 2022 wurde die Ukraine überfallen, in der Folge wurden Friedensgebete in der Stadtkirche angeboten. Wir haben den Termin für die ökumenischen Friedensgebete jetzt jeweils auf den 24. Tag in jedem Monat, 18 Uhr, gelegt. Die Friedensgebete sind also im Herbst am Samstag, 24. September, Montag, 24. Oktober und Donnerstag, 24. November.

Weiterhin soll es ein Moment der Stille, des Gebets und der musikalischen und textlichen Besinnung auf Gottes Wort sein. (Heiligabend ist das Friedensgebet natürlich in die Gottesdienste hinein verwoben.)

Orthopädie-Technik
Das Sanitätshaus

SANITÄTSHAUS Pahnmeier
ORTHOPÄDIETECHNIK GmbH
REHABIL

Hausanschrift	Filiale	Rehabil
Großer Plan 21 29221 Celle Tel. (051 41) 92407-0 Fax (051 41) 214425	Bahnhofstraße 20 29303 Bergen Tel. (050 51) 8020 Fax (050 51) 8088	Winkelmansgraft 10 29227 Celle Tel. (051 41) 886 9920 Fax (051 41) 886 9922

FAMILIENTRADITION SEIT ÜBER 150 JAHREN.
Erfahrungen, auf die Sie sich verlassen können.

Hannoversche Str. 11 • Celle
TEL. 05141/25750
www.niebuhr-bestattung-celle.de
Kostenlose Broschüre erhältlich.

Bestattungen NIEBUHR
SEIT 1860

satzZeichnen

Grafik-Design
Konzeption
Text
Lektorat

Meggie Hönig M.A.
05141 2 79 29 47
0177 34 33 25 76
www.satzzeichnen.de

Kerstin Weise

Atem
Stimme
Sprechen

Therapie & Schulung

Westcellertorstraße 15a
29221 Celle
Tel.: 05141 9014344
kontakt@atemstimmesprechen.eu
www.atemstimmesprechen.eu

HANS-PETER SCHÄFER
Rechtsbeistand • Rentenberater
Hannoversche Straße 30 • 29221 Celle
Fon 0 51 41 . 99 29 89
Fax 0 51 41 . 99 29 877
schaefer@ark-celle.de

WAS IST EIGENTLICH „LUTHERISCH“?

Blick in den Spiegel von Volkmar Latossek

Gerade in Gesprächen mit Glaubenden aus anderen Kirchen und Traditionen kann es einem passieren, dass gefragt wird: „Was sagst Du als lutherischer Christ dazu?“

Mir jedenfalls ist es genau so passiert. Ich kann mich nicht einmal an unser Gesprächsthema erinnern. Aber die Situation habe ich unmittelbar vor Augen. Es war ein Gespräch mit etwa acht Kolleginnen und Kollegen. Wir tauschten uns aus. Drei Reformierte waren dabei, zwei Methodisten, ein Pfingstler, ein Anglikaner und ich. Pastoren können ja sehr lebhaft diskutieren, auch über abgelegene Themen. So war es auch bei uns. Plötzlich drehte sich jemand zu mir und fragte: „Und du? Was sagst du als Lutheraner dazu?“

Glücklicherweise war es bei einer Fortbildung in einer Universität, deshalb konnte ich sagen: „Ich sage spontan nichts dazu. Aber gebt mir die Mittagspause und nachmittags sage ich etwas Lutherisches!“ Natürlich verbrachte ich die ganze Mittagspause in der Bibliothek und wälzte lutherische Lehrbücher. Nachmittags konnte ich Antwort geben.

Aber wenn man nun einfach so zusammenfassen soll: „Was ist lutherisch?“ – Wie soll das gehen? Ich habe beim Kirchenamt der Lutherischen Kirchen in Deutschland (VELKD) angerufen und dort hat man mir sehr freundlich einige

Texte zur Lektüre empfohlen. Gundolf Holfert hat als Pressesprecher aber auch selbst eine Antwort gewagt. Das fand ich prima. Er schrieb:

Was ist lutherisch? – Martin Luther und andere Reformatoren haben den Kern des Evangeliums wieder zur Geltung gebracht. Sie wussten sich an die Bekenntnisse der frühen Christenheit gebunden.

Die evangelisch-lutherische Kirche ist aus der Reformation im 16. Jahrhundert hervorgegangen. Die Reformatoren wollten die alte Kirche grundlegend reformieren. Im Mittelpunkt der Reformation stehen der Mensch und sein Verhältnis zu Gott.

Die Überlegungen der Reformatoren führten zu umfangreichen Bekenntnissen – besonders der Kleine Katechismus Dr. Martin Luthers und das Augsburger Bekenntnis –, die bis heute die kirchlich-konfessionelle Lage prägen.

Im Kern geht es um das Gottesverhältnis des Menschen. Dabei sind vier Gedanken für den evangelisch-lutherischen Glauben leitend – vier Mal ein „allein“ (lateinisch ‚solus‘): ‚Solus Christus, allein Jesus Christus ist der Grund und das Haupt der Kirche, denn in ihm zeigt sich der uns Menschen liebende Gott; ‚sola scriptura‘, allein die Heilige Schrift ist Grundlage und Maßstab unseres Glaubens; ‚sola gratia‘, allein durch Gottes Zuwendung und Gnade erlangen wir Heil und Leben;

‚sola fide‘, allein durch den Glauben, ohne unsere Leistung und unser Zutun, sind wir in Gottes Augen gerechtfertigt.

Das hört sich widersprüchlich an. Viermal „allein“! – Allerdings hat Luther gerne so zugespitzt geantwortet. Man muss sich etwas in der Sprach- und Gedankenwelt Luthers und der lutherischen Kirche auskennen, um zu verstehen, dass damit nicht nur etwas Positives hervorgehoben wird. Es wird auch eine Menge an die Seite geschoben.

Die Hervorhebung von Jesus Christus als Fundament der Kirche weist die Idee ab, als könnte es menschliche Einflüsse gleicher Bedeutung geben (etwa Papst, Bischöfe oder auch weltliche Führergestalten mit Anspruch auf Offenbarungswissen). Wer außerdem die Heilige Schrift besonders hervorhebt, sagt damit zugleich: „Kirchliche Traditionen, Heiligenlegenden und Verlautbarungen haben nur eine nachgeordnete Bedeutung.“ Sie sind immer an der Heiligen Schrift zu prüfen.

Gnade und Glaube sind ein besonders typisches lutherisches Wortpaar. Luther selbst hat es persönlich erlebt: „Aus Gnade kann ich mit Gott leben. Gott ist der Ursprung meines Glaubens. Er ist mir gnädig! Er belohnt nicht die Sammlung meiner guten Taten.“ Typisch bei Lutheranern ist deshalb die Botschaft: „Gott nimmt dich an, wie du bist!“ An zweiter (!) Stelle erst wird dazu ermu-



Lucas Cranach d. Ä., Porträt von Martin Luther, 1533

tigt: „Nun lebe entsprechend!“ Unser gutes Benehmen ist keine Voraussetzung für Gottes Gnade.

Der Evangelische Erwachsenekatechismus, den die lutherische Kirche herausgibt, erläutert die genannten Punkte ganz ähnlich und erklärt dann in Blick auf die Kirche:

Charakteristisch ist die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden um Wort und Sakrament (das heißt Taufe und Abendmahl) und damit eine Konzentration auf das Grundlegende und andererseits eine große Weite im Blick auf Formen des Gottesdienstes, Ausprägungen der Frömmigkeit und kirchliche Ordnungen.

Tatsächlich ist hier der Kern der **kirchlichen Praxis** angesprochen, während es bei dem viermaligen „allein“ eher um die **theologische Grundlage** geht. Die kirchliche Praxis ist bestimmt von der Konzentration auf einen Gottesdienst, in dem das **Wort Gottes gepredigt wird und Taufe und Abendmahl gefeiert** werden. Das ist der Kern des lutherischen Kirchenwesens seit 1530. Schon damals wurden die Lutheraner unter Führung von Philipp Melancthon, einem engen Mitarbeiter Martin Luthers, aufgefordert aufzuschreiben: „Sagt doch mal, was lutherisch ist!“ Es war beim Augsburger Reichstag. Damals war der Glaube zugleich hoch politisch. Eine Glaubensaussage wollte gut überlegt werden. In der Zeit konnte ein Glaubenssatz über Heimat und Wohlergehen oder Verbannung und Flucht entscheiden. Damals betonten Lutheraner, was heute noch für die lutherische Praxis gilt: Gottesdienst mit Predigt, dazu Tauffeiern und Abendmahlsrunden gehören zum lutherischen Leben. Alles andere ist gelegentlich schön aber auch entbehrlich.

Sicher gibt es noch viele andere Dinge, die jeweils aus lutherischer Perspektive betrachtet und kommentiert werden können. Aber gerade im Gespräch mit anderen Glaubenstraditionen ist der eigene Kern wichtig. Wenn man eine Idee davon hat, muss man nur bei sehr speziellen Insiderdiskussionen in die Bibliothek laufen, um herauszufinden, was lutherisch ist! ■

Ökumenischer Gottesdienst am Sonntag Trinitatis

von Dr. Gabriele Kratz



Schon zum zweiten Mal fand am 12. Juni, dem Trinitatis-Sonntag, ein großer ökumenischer Gottesdienst in Celle statt. Während wir uns im letzten Jahr zu einem Open-Air-Gottesdienst auf dem Gelände der Friedenskirche im Wederweg trafen, konnten die Christen und Christinnen aus den verschiedenen Gemeinden in diesem Jahr den Gottesdienst in der Stadtkirche feiern, weil dies der größte Kirchenraum in Celle ist. Ohne Coroneinschränkungen war die Stadtkirche gut gefüllt. Es beteiligten sich Christen aus verschiedenen lutherischen Gemeinden, Katholiken, Reformierte und Baptisten.

Als diesjährigen Predigttext wählte Pastor Andreas Güthling von der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) die Worte aus Jeremias 29, 11–14: „... Ich bin der HERR, habe Frieden für euch im Sinn. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung ...“ Ein hochaktueller Hoffnungstext aus

dem Alten Testament in dieser schweren Zeit, die uns allen Angst und Sorge bereitet. Pastor Güthling fand Worte und Gedanken, die alle Christen und Christinnen über die Konfessionsgrenzen hinweg verbinden können.

Als eindrucksvoll erlebten viele Besucherinnen und Besucher einen Meditationstext, der zu improvisierter Musik von Klaus-Herrmann Anschütz gelesen wurde. Wir haben den Text hier mit abgedruckt.

Die musikalischen Elemente des Gottesdienstes waren sehr abwechslungsreich. Es gab traditionelle Kirchenlieder zum Mitsingen, teils begleitet von Posaunenklängen, moderne Stücke, die auf der alten Barockorgel gespielt wurden, bis hin zu Gospel- und Jazzklängen. Die ganze Breite der kirchenmusikalischen Möglichkeiten wurde unter der Gesamtleitung von Dechanatskirchenmusiker Anschütz aufgefächert.

Die Kollektensammlung ermöglichte diesmal eine großzügige Spende an die „Essenszeit am Harburger Berg“, wo bedürftige Menschen mehrmals die Woche eine warme Mahlzeit bekommen können.

Beseelt und gesegnet konnten wir nach einem vielfältigen und wahrlich ökumenischen Gottesdienst die Stadtkirche verlassen.

Vor der Kirche wurde zum Kirchkaffee geladen. Unter blauem Himmel und den großen Sonnenschirmen fanden sich nach dem Gottesdienst noch viele zu einem ökumenischen Gedankenaustausch und zu freundschaftlichen Gesprächen zusammen. Wir dürfen uns schon jetzt auf den nächsten ökumenischen Gottesdienst im kommenden Jahr am Trinitatissonntag, den 4. Juni 2023, freuen. ■

Gott will, dass wir durch Liebe leben

Der folgende Text aus: „Worte heute“ (Verlag der action 365, Frankfurt a. M.), wurde während des Ökumenegottesdienstes im Juni zur Besinnung gelesen.

Wir glauben nicht an das Recht der Stärkeren, an die Sprache der Waffen, an die Macht der Mächtigen. Wir glauben an das Recht der Menschlichkeit, an die aufgehaltene Hand, und an die Macht der Gewaltlosen.

Denn Gott will, dass wir durch Liebe leben.

Wir glauben nicht an den Vorrang einer Rasse, an Reichtum oder Privilegien. Wir glauben, dass alle Menschen gleichermaßen Menschen sind, und dass eine Ordnung aus Gewalt keine Ordnung ist.

Denn Gott will, dass wir durch Liebe leben.

Wir glauben nicht, dass uns nicht angeht, was weit von hier geschieht. Wir glauben, dass die ganze Welt unsere Wohnung ist und das Feld, das wir bestellen, und dass alle ernten dürfen, was alle gesät haben.

Denn Gott will, dass wir durch Liebe leben.

Wir glauben nicht, dass wir woanders gegen Unterdrückung kämpfen können, während wir bei uns Ungerechtigkeit dulden. Wir glauben, dass nur ein Recht gilt, hier wie dort, und dass wir nicht frei sind, solange es noch unfreie Menschen gibt.

Denn Gott will, dass wir durch Liebe leben.

Wir glauben nicht, dass Krieg und Hunger unvermeidlich sind und der Friede unerreichbar. Wir glauben an den Sinn bescheidener Handlungen, an die einfachen Gesten der Liebe und an den Frieden auf Erden.

Denn Gott will, dass wir durch Liebe leben.

Wir glauben nicht, dass alle Mühe vergeblich ist, dass Misserfolg und Tod das Ende bedeuten. Wir glauben an eine neue Welt, in der Liebe und die Gerechtigkeit Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes für immer wohnen.

Denn Gott will, dass wir durch Liebe leben.

Gottesdienste

Wann	Uhrzeit	Wo	Beschreibung des Gottesdienstes	Prediger/Liturg
Sonntag 04. September	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Mittwoch 07. September	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst für Mitarbeitende der KiTas im Kirchenkreis Celle	Pn. Petra Proell
Sonntag 11. September	10.00 18.00	Stadtkirche	Gottesdienst <i>Kirche trifft:</i> Bürgerkanzlei	Prädikant Norbert Michels Kanzelrede: Andreas Schnabel, kaufm. Vorstand, Lobetal
Samstag 17. September	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst Hannoversche Genossenschaft Johanniter Orden	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag 18. September	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Stefan Thäsler
Sonntag 25. September	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Shanty-Chor	P. Latossek, DMin
Dienstag 27. September	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst für Lehrende	Pn. Anne Störmer
Sonntag 02. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Latossek, DMin
Erntedank				
Sonntag 09. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Dr. Norbert Schwarz
Sonntag 16. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Dr. Norbert Schwarz
Sonntag 23. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag 30. Oktober	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. i. R. Dr. Friedrich Hauschildt
Montag 31. Oktober	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart u. Gast
Reformationstag				
Sonntag 06. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	P. Latossek, DMin
Mittwoch 09. November	17.00	Stadtkirche	Gottesdienst in Gedenken an die Novemberpogrome	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag 13. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Dienstag 15. November	18.00	Stadtkirche	<i>Kirche trifft:</i> Suchend bleibe ich ein Leben lang – Ermutigung zum Gelassenwerden	Pierre Stutz, Theologe und Schriftsteller
Mittwoch 16. November	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst zum Buß- und Betttag	P. Latossek, DMin

Gottesdienste

Wann	Uhrzeit	Wo	Beschreibung des Gottesdienstes	Prediger/Liturg
Sonntag 20. November	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Gedächtnis der Verstorbenen	P. Latossek, DMin
Ewigkeitssonntag				
Sonntag 27. November	10.00	Stadtkirche	Musikalischer Familiengottesdienst zum 1. Advent	P. Dr. Norbert Schwarz
1. Advent				
Sonntag 04. Dezember	10.00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart
2. Advent				

Andachten

Wann	Uhrzeit	Wo	Beschreibung der Andacht
Samstag 03. September	12.00	Stadtkirche	an(ge)dacht, Texte und Musik zum Innehalten und Verweilen
Samstag 10. September	12.00	Stadtkirche	an(ge)dacht, Texte und Musik zum Innehalten und Verweilen
Freitag 16. September	18.00	Stadtkirche	Ökumenische Abendandacht
Sonnabend 24. September	12.00	Stadtkirche	an(ge)dacht, Texte und Musik zum Innehalten und Verweilen
	18.00	Stadtkirche	Ökumenisches Friedensgebet
Samstag 01. Oktober	12.00	Stadtkirche	Andacht der Landfrauen zu Erntedank
Freitag 21. Oktober	18.00	Stadtkirche	Ökumenische Abendandacht
Montag 24. Oktober	18.00	Stadtkirche	Ökumenisches Friedensgebet
Freitag 18. November	18.00	Stadtkirche	Ökumenische Abendandacht
Ewigkeitssonntag 20. November	15.00	Stadtfriedhof	Andacht zum Ewigkeitssonntag auf dem Stadtfriedhof
Donnerstag 24. November	18.00	Stadtkirche	Ökumenisches Friedensgebet
Jeden Freitag vor den Adventssonntagen:			
Freitag 25. November	18.00	Stadtkirche	Atempause zum 1. Advent
Freitag 02. Dezember	18.00	Stadtkirche	Atempause zum 2. Advent

ATEMPAUSEN IM ADVENT

MIT ORGEL,
SCHOLA UND
ÜBERRASCHUNGEN

Auch in diesem Jahr finden jeweils freitags vor den Adventssonntagen um 18.00 Uhr wieder die beliebten „Atempausen im Advent“ mit 30 Minuten Musik und Wort statt.

Michael Voigt (Orgel) beginnt am 25.11. mit der inzwischen 37. Folge der Reihe „Bach und mehr“: Zu hören ist neben adventlichen Choralbearbeitungen die große Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542.

Für die Atempause am 2.12. stellt Kreiskantorin Katrin Lange das musikalische Programm zusammen.

Am 9.12. folgt wiederum „Bach und mehr“: Hier kann man sowohl den wilden Freigeist Johann Sebastian in seiner frühen Kompositionsphase als auch das in jeder Beziehung vollendete Präludium und Fuge h-Moll BWV 544 erleben.

Eine besondere Freude ist die Gestaltung der traditionellen „Ökumenischen Atempause“ am 16.12. durch die Schola Gregoriana Cellensis unter der Leitung von Dekanatskantor Klaus-Hermann Anschütz.




„Stand-Haft“

Glaube | Hoffnung | Widerstand

Donnerstag 3.11.2022 19.30 Uhr	„Bach in der DDR“ – Gedanken über Johann Sebastian Johann Sebastian Bach: Ricercare à 6 (1747) Theodor Hlouschek: Fantasia rapsodica ((1966) Hans-Georg Görner: Fantasie und Fuge über B-A-C-H (1968) <i>Michael Voigt (Orgel)</i>
Freitag 4.11.2022 19.30 Uhr	„Anpassung und Protest“ – Kirche und Staat in der DDR Am 18.8.1976 verbrannte sich Oskar Brüsewitz vor der Michaeliskirche in Zeitz aus Protest gegen die SED-Politik. <i>Vortrags- und Gesprächsabend mit Pfarrer Dr. Ehrhart Neubert</i> 1979: in der Friedensbewegung und der DDR-Opposition 1989: für die Bürgerrechtsbewegung am „Runden Tisch“ 1997: Autor „Geschichte der Opposition in der DDR“
Samstag 05.11.2022 17.00 Uhr	„Das Flammenzeichen“ – Oskar Brüsewitz in Memoriam Oskar Gottlieb Blarr (* 1934): Orgelsinfonie Nr.2 (2019) <i>Anna-Elisabet Muro (Sopran), Viola Kremzow (Alt)</i> <i>Mundharmonika-Ensemble „Harmonica Mundi“</i> <i>Volker Michaelis (Leitung), Michael Voigt (Orgel)</i>
Sonntag 06.11.2022 17.00 Uhr	„Das augenlose Herz“ – Werke von Tilo Medek „Legenden“ für Orgel (2005/2006) „Zur Unzeit Erblühtes“ für Marimba (1977) Kantate „Das augenlose Herz“ (1995) „Reliquienschrein“ für Orgel und Perkussion (1980) <i>Medek-Chor, Tobias Liebezeit (Marimba, Perkussion)</i> <i>Michael Voigt (Leitung, Orgel)</i>

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei – Spende für die Kirchenmusik erbeten.

Mit freundlicher Unterstützung durch die 

Freitag, den 14.10.2022 um 19.30 Uhr
in der Stadtkirche St. Marien Celle

Unter einem Himmel Tournée 2022



Jay Alexander & Kathy Kelly mit Band

Karten (freie Platzwahl) für 45 € unter
www.eventim.de und www.reservix.de und Ticketshop Cellesche Zeitung,
Bahnhofstraße 1, 29221 Celle, Telefon: 05141/990149
Veranstalter: Göttlicher Entertainment GmbH, Ladenburg
Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn in der Stadtkirche.

Sonntag, den 13.11.2022 um 17.30 Uhr
in der Stadtkirche St. Marien Celle

Chor- und Orchesterkonzert Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Requiem KV 626 Sinfonie g-Moll KV 550



Karina Feld – Sopran
Katarina Andersson – Alt
Pablo Carra – Tenor
Moeto Jablonski – Bass

Chor und Orchester aus Studierenden und Absolventinnen der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und weiteren Chorsängerinnen aus Hannover
(Konzertmeister: Dainis Medjaniks)

Christian Gläser – Leitung

Eintrittskarten zu 25 € / 20 € / 15 €
über www.freundeskreis-musik-michaelis.de und an der Abendkasse
weitere Informationen bei Cäcilia Rümenap
(Tel.: 0172 8886824, csr-konzerte@online.de)

Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn in der Stadtkirche.

Ev. Singschule Celle

Singmäuse,

Kinder 1 bis 5 Jahre mit Eltern oder Großeltern
Ort: An der Stadtkirche 10

Dienstag: 15:00 Uhr–15:45 Uhr: 1 bis 5 Jahre
16:00 Uhr–16:45 Uhr: 1 bis 5 Jahre

Leitung der Singmäuse-Gruppen: Cornelia Vogt

Spatzenchor, 6 bis 8 Jahre

Ort: Kantoreisaal, Kalandgasse

Dienstag: 15:15 Uhr–16:00 Uhr

Kinderkantorei, 3. bis 5. Klasse

Kantoreisaal, Kalandgasse

Dienstag: 16:00 Uhr–17:00 Uhr

Jugendkantorei, ab 6. Klasse

Ort: Kantoreisaal, Kalandgasse

Dienstag: 17:00 Uhr–18:00 Uhr

Leitung der Singschule: Michael Voigt

Anmeldung für alle Gruppen:

Kirchenmusikbüro (Marion Schröder)

kirchenmusikbuero@stadtkirche-celle.de



**Bestattungsinstitut
BORNEMANN**

Kirchhofstraße 1 | 29225 Celle
Telefon (05141) 42039
info@fb-celle.de

Keine Angst - wir kümmern uns um Alles

- Günstige Festpreise für kompl. Bestattungen
- Wir sind Tag und Nacht für Sie da
- Eigener Trauerdruck
- Familienunternehmen seit 1933

Matthias Eisenberg

an der Barockorgel
der Stadtkirche Celle

Samstag, 8. Oktober 2022, 17 Uhr



Stiftungskonzert

Mit Werken von
J.S. Bach,
Felix Mendelssohn-Bartholdy
und eigenen Improvisationen

Eintritt frei – Spenden erbeten

Eine gemeinsame Veranstaltung der
Celler Stadtkirchenstiftung und der
evangelischen Stiftung Klein Hehlen

Magische Orte auf dem Jakobsweg

Lichtbildervortrag
Mittwoch, 26. Oktober 2022,
18 Uhr
im Gemeindesaal
An der Stadtkirche 8

Seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gewinnt das Pilgern immer mehr an Bedeutung. Neue Pilgerwege entstehen überall dort, wo religiös-historische Begebenheiten oder charismatische Persönlichkeiten ihre Spuren hinterlassen haben oder für unsere Generation neu entdeckt werden.

Der Pilgerweg Nr. 1 ist und bleibt jedoch der Jakobsweg mit dem Ziel Santiago de Compostela. Jedes Jahr begeben sich viele tausend Menschen auf diesen Weg. Überall in Europa beginnen Pfade, die sich allesamt im Norden Spaniens auf dem Camino francés vereinigen. Einer der Zuwege berührt auch Celle mit einer Stempelstation in unserer Stadtkirche.

Zu Fuß und anschließend noch einmal mit dem Auto hat Friedrich Kremzow diesen einmaligen Weg erlebt. In seinem Lichtbildervortrag wird er von Orten berichten, von denen eine besondere magische Faszination ausgeht.

Eintritt frei – Spenden erbeten

Eine Veranstaltung der Celler Stadtkirchenstiftung

TREFFPUNKT

Was	Wo	Wann	Information
Café an der Stadtkirche	Stadtkirche, an der Johanneshalle, Stechbahn	Mittwoch und Sonnabend zur Marktzeit	Tel. 05141 550345
Celler Bläsergruppe	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	Donnerstag 19.30 Uhr	Dietrich Ackemann Tel. 05141 2999407
Celler Stadtkantorei	Urbanus-Rhegius-Haus Fritzenwiese	Donnerstag 19.30 Uhr	Stephan Doormann Tel. 05141 6595
Gemeindebrief-Redaktion	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	dreimal vor jeder Ausgabe nach Vereinbarung	Tel. 05141 7535
Gruffführungen	Treffpunkt: an den Altarstufen in der Kirche	Mittwoch und Donnerstag um 16 Uhr	Tel. 05141 7735
Heavenly Harmony	Kantoreisaal Kalandgasse	Montag 19.30 Uhr	Friedhelm Keil Tel. 05141 31525
Jugendkantorei (ab 6. Klasse)	Kantoreisaal Kalandgasse	Dienstag 17–18 Uhr	Tel. 05141 6595
Kinderkantorei (ab 3. Klasse)	Kantoreisaal Kalandgasse	Dienstag 16–17 Uhr	Tel. 05141 6595
Kirchenbusteam	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	nach Vereinbarung	Tel. 05141 7735
Kirchenbetreuung, „Offene Kirche“, Büchertisch	Stadtkirche	Treffen nach Vereinbarung	Tel. 05141 7734
Kirchenführungen, öffentlich	Stadtkirche	Mittwoch um 12.30 Uhr	Tel. 05141 7735
Kirchenführungen für Gruppen	Stadtkirche	Terminvereinbarung nach Anmeldung	Tel. 05141 7735
Kirchenpädagogik „Kirche zum Anfassen“	Stadtkirche	Terminvereinbarung nach Vereinbarung	Tel. 05141–7735
Kirchenvorstand	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	monatlich nach Vereinbarung	Tel. 05141 7735
Ökumenischer Arbeitskreis	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	nach Vereinbarung	Dr. Gabriele Kratz Tel. 05141 207057
Posaunenchor der Stadtkirche	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	Donnerstag 18 Uhr	Wiebke Brenne Tel. 05141 6547
Singmäuse (1–5 Jahre – 4 Gruppen –	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	1. Dienstag 14.45–15.30 Uhr 2. Dienstag 15.45–16.30 Uhr 3. Donnerstag 15.30–16.15 Uhr 4. Donnerstag 16.30–17.15 Uhr	Cornelia Vogt Tel. 05141 208460
Spatzenchor	Gemeindehaus (Johann-Arndt-Haus)	Dienstag 15.15–16.00 Uhr	Kirchenmusikbüro Tel. 05141 6595

Richard - H. Wehner
Bauunternehmen GmbH seit 1933

Hoch- und Stahlbetonbau
Ausführungen sämtlicher Bauarbeiten

wehner-bau.celle@pcconnect.de
www.wehner-bau-celle.de

29223 Celle Hafenstr. 28
Tel.: 05141 - 23223 + 23212
Fax: 05141 - 2175 60

BIERSCHWALE
DACHDECKERMEISTER
GmbH & Co. KG

SEIT 1888
Bedachungen • Fassadenbau • Dachklempnerei
Abdichtungen • Schornsteinverkleidungen

29223 CELLE-ALTENHAGEN • Fasanenweg 50
Telefon (051 41) 3 26 95 • Telefax (051 41) 38 25 15

Energieberatung – Dachisolierung in einer Hand.
www.bierschwale-dachdeckermeister.de

Da ist Musik drin

Sternkopf Bücher & Hübel & mehr

Neue Str. 11 Tel. 05141/934177

Mediengestaltung Offsetdruck
Datenservice CtP Endlosdruck
Siebdruck Lettershop Buchdruck

STRÖHER DRUCK seit 1862
Druck, Verlag & Werbung

Hans-Heinrich-Warnke-Straße 15 • 29227 Celle
Tel. (05141) 9859-0 • Fax (05141) 9859-59
www.stroehrer-druck.de • mail@stroehrer-druck.de

Bahnhofsmission sucht ...

Die Bahnhofsmission Celle sucht ehrenamtliche Mitarbeiter*innen.
Leiterin Daniela Brückner sagt über die mögliche Mitarbeit:

„Wir sind ein tolles und kontaktfreudiges Team, es gibt freie Kost und Logis, Dienstkleidung natürlich und mindestens ein*e feste*r Kolleg*in – wir arbeiten immer mindestens in Zweierteams. Selbstverständlich kann man bei uns auch erstmal Probeschichten übernehmen und nach ein paar Tagen entscheiden, ob das das Richtige für einen ist. Diese Arbeit gefällt ja nicht jedem. Aber wer sie mit Leib und Seele ausfüllt, der geht nach der Schicht zufrieden nach Hause.“

Kontakt Daten für weitere Informationen:

<http://www.diakonie-celle.de/pages/bahnhofsmission/index.html>

Telefon: 05141-22226 oder E-Mail an: bahnhofsmission.celle@evlka.de



Unser Gemeindebus fährt Sie zu den Gottesdiensten wenn die Corona-Einschränkungen es zulassen.

Er ist gedacht für gehbehinderte oder ältere Ortsbewohner, die keine eigene Mitfahrgelegenheit zum Gottesdienst haben. Der Kirchenbus fährt i.d.R. zu den 10-Uhr-Gottesdiensten. Damit Sie am Sonntag pünktlich abgeholt werden, melden Sie sich bitte bis zum Freitag um 11 Uhr im **Gemeindebüro** an:

Frau Donner, Tel. 05141 7735,

E-Mail: kg.Stadtkirche.celle@evlka.de

Haltestellen in Richtung

Stadtkirche

- 09.05 Uhr Bushaltestelle Kohlmeyerstraße, gegenüber SVO
- 09.10 Uhr Bushaltestelle Altenhagen Dorf
- 09.15 Uhr Bushaltestelle Dörnbergstraße/Mußwessels
- 09.25 Uhr Haltestelle Pfliegewohnstift Franz-Guizetti-Park, Guizettistraße
- 09.35 Uhr Haltestelle Residenz Beinsen, Wildgarten
- 09.45 Uhr Haltestelle SophienstiftBlumläger Kirchweg 1
- 09.55 Uhr Ankunft Stadtkirche St. Marien.

Oder wir holen Sie von zuhause ab und bringen Sie nach dem Gottesdienst wieder nach Hause. Gern können Sie auch Termine im Voraus buchen.

Fahrplanänderungen vorbehalten, ggf. im Gemeindebüro

GETAUFT

Namen wegen Datenschutz entfernt

VERSTORBEN

Namen wegen Datenschutz entfernt

GETRAUT

Namen wegen Datenschutz entfernt

Hinweise zu den Amtshandlungen

Taufen und Trauungen

Anfragen und Anmeldungen im Gemeindebüro

Haus- und Krankenabendmahl

Telefonische Vereinbarung mit dem Pfarramt

Beerdigungen

Meldung durch die Beerdigungsinstitute an das Pfarramt

Konfirmandenunterricht

Information: Pastor Dr. (Min.) Volkmar Latossek

Berücksichtigt wurden Amtshandlungen bis zum Datum des Redaktionsschlusses.

DER DURCHBLICK MACHT'S

CLAUS-JÜRGEN THORSDEN
Steuerberater

Celle • www.stb-thordsen.de • ☎ 05141 - 97 76 87-0

Wunschtermine zum Mammographie-Screening sind ganzjährig möglich

in unserer stationären Einheit in Celle am Neumarkt.

Persönliche Terminvereinbarung unter (05141) 20 88 703 oder screening@radiologie-celle.de

PVÄ Dr. Gabriele Kratz · Neumarkt 1 · 29221 Celle · www.screening-celle.de

Gold Jordan Goldankauf seit 1969
CE • Schuhstr. 17 (neben Rossmann)

Ihr bekannter Juwelier · (gold-jordan@t-online.de)

Bargeld sofort: ☎ (0 51 41) 9 77 98 09 · Mobil (01 72) 4 42 45 69

Vom Zahn bis zur Rolex, Brillant-Antikschmuck, Reste, Bestecke, Tafelsilber, Münzen, Zahngold, Messing, Kupfer, Zinn ...

Mo.-Fr., 10-17 Uhr durchgehend geöffnet · Samstag 10-13 Uhr

DM-Umtausch in Euro – ohne Gebühr!!!

Pfarrbüro

An der Stadtkirche 8, 29221 Celle

Sekretariat: Dagmar Donner

Dienstag–Freitag: 10.00–12.00 Uhr
zusätzlich Donnerstag: 15.30–18.00 Uhr
Tel. 05141 7735, Fax 05141 550346
KG.Stadtkirche.Celle@evlka.de
www.stadtkirche-celle.de

Küster Ralf Pfeiffer

Tel. 05141 550345 oder 0157 342 968 15

Gemeindezentrum Altenhagen

Berkefeldweg 74, 29223 Celle

Spendenkonto der Stadtkirche

Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verw.zweck: Spende Stadtkirche Celle



Pfarramt:

Superintendentur

Dr. Andrea Burgk-Lempart

Wensestr. 1, 29223 Celle
Tel. 05141 33880
Fax 05141 35096
Sup.Celle@evlka.de

Pastor

Dr. (Min) Volkmar Latossek

An der Stadtkirche 9
29221 Celle
Tel. 05141 931298
Fax 05141 931265
Volkmar.Latossek@t-online.de

Pastorin Elisabeth Schwenke

Holbaekstr. 20
29223 Celle
Tel. 05141 3016811
elisabeth.schwenke@evlka.de

Kirchenvorstand:

Dr. Volker Witte

Tel. 05141 888692
Dr. Witte@gmx.de

Christiane Thiele

Tel. 05141 381498

Susanne Bade

Tel. 05141 22332

Frank Blendermann

Tel. 05141 4407740

Dorothea Hotopp

Tel. 05141 382420

Dr. Gabriele Kratz

Tel. 05141 207057

Birgit Krüger

Tel. 05141 35524

Cord Neelen

Tel. 05141 36270

Olaf Neubauer

Tel. 05141 382235

Kirchenmusik/Kantorat:

An der Stadtkirche 8, 29221 Celle

Sekretariat: Marion Schröder

Tel. 05141 6595
kirchenmusikbuero@stadtkirche-celle.de
Dienstag–Freitag 10.00–12.00 Uhr

Kirchenmusikdirektor

Michael Voigt

Tel. 05141 6595
kmd.voigt@stadtkirche-celle.de

Kantor Stephan Doormann

Ltg. Stadtkantorei e.V.
Stephan.Doormann@evlka.de

Friedhelm Keil

Singkreis Altenhagen
Heavenly Harmony
Tel. 05141 31525
friedhelm.keil@online.de

Cornelia Vogt

Singmäuse
Tel. 05141 208460
singmaeuse@hvogt.de

Dietrich Ackemann

Celler Bläsergruppe
Tel. 05141 2999407
dwackemann@online.de

Wiebke Brenne

Posaunenchor der Stadtkirche
Tel. 05141 6547

Weitere Institutionen:

Celler Stadtkirchenstiftung

An der Stadtkirche 8
Tel. 05141 7735
Spendenkonto der Stiftung:
Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN:
DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verwendungszweck:
Zustiftung Stadtkirchenstiftung

Kirchenpädagogisches Projekt „Kirche zum Anfassen“

Tel. 05141 7735

Kindertagesstätte Kapellenberg

Leitung: Elke Constabel
Tel. 05141 33323

Ev. -luth. Kirchenkreis Celle Haus der Diakonie

Fritzenwiese 7, 29221 Celle

Beratungsstelle für Arbeitslose

Tel. 90903 80

Diakonisches Werk

Tel. 90903–90

Evang. Beratungszentrum

Tel. 90903–10

Psychosoziale Beratungsstelle

Tel. 90903–50

Diakoniestation Siloah

Berlinstraße 8
Tel. 7505810

Telefonseelsorge

Tag und Nacht – gebührenfrei
0800 1110111



www.celler-stadtkantorei.de